

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: der Wahl des Rectors des Real-Broghmnasiums zu Segeberg Dr. Georg Biehschmann zum Director des Realgymnasiums zu Mülheim a. d. Ruhr die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen; sowie den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Remscheid, Kaufmann Robert Voeler daselbst, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechs-jährige Amtsdauer und den bisherigen unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Mülheim a. M., Theodor Lucas, in Folge der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl in gleicher Eigenschaft für eine fernere sechs-jährige Amtsdauer zu bestätigen.

Deutschland.

Berlin, 17. Juni. Gegenüber der neuesten kirchenpolitischen Vorlage zeigt der vulgäre Liberalismus wieder seinen ganzen fanatischen Haß gegen die katholische Kirche. Es ist ihm zu viel, was der Staat bietet. Da das Gebotene nun aber in der That sehr wenig ist, so folgt, wie der „Westf. Merk.“ richtig bemerkt, daß die liberale Partei es geradezu auf die Vernichtung des Katholicismus abgesehen hat. Es ist im Grunde die revolutionäre Partei — so schreibt das westfälische Blatt — die dem Christenthum und der ganzen christlichen Weltordnung Verachtung geschworen hat. Es ist dieselbe Partei, welche in Belgien, Frankreich, Italien u. s. w. einen unerbittlichen Krieg mit der Religion und also auch mit dem positiven und erhaltenen Geiste jeder gesellschaftlichen Ordnung führt. Die Sprache ihrer verschiedenen Abtheilungen ist eine ungleiche, ihr Ziel dasselbe. Die Einen, die vulgäre Liberalen, wollen vorläufig in ersterbenber Dienstbarkeit gegen die bestehende Regierungsform verharren, wenn diese nur ihren letzten Zweck, die Zerstörung der christlichen Kirche fördern will. Das ist die nationalliberale Partei, welche jetzt so ziemlich abgewürdigt und deren Führer Dennigen in hoffnungsloser Verzweiflung die Hölle ins Korn geworfen und sich ins Privatleben zurückgezogen hat. Die Andern sind im Namen der Freiheit und im Gegenjag zum Staatsabsolutismus, der ihr politisches System bekämpft, geneigt, der Unabhängigkeit der christlichen Gesellschaft noch

einige Zugeständnisse zu machen, natürlich aber nur als Mittel zum Zweck, um selbst zur absoluten Staatsmacht zu kommen und dann ihr kirchenpolitisches Programm nach eigenen Recepten ausführen zu können. Wieder Andere führen sich ein als die wärmsten Freunde jeder Freiheit, also auch der kirchlichen und religiösen, es sind Republikaner und Demokraten, die jedoch aus ihrer Vorliebe für die kirchenseindlichen Systeme und Richtungen in anderen Ländern kein Gehl machen und den Kampf gegen Kirche und Christenthum auf demokratischer Grundlage geführt wissen wollen. Die Wege sind verschieden, die Ziele dieselben. Der vulgäre Liberalismus wollte mit Hilfe der geordneten starken Regierungsgewalt zuerst die Kirche vernichten, um nachher seine politischen Ziele zu erreichen. Die Demokratie will zuerst die staatliche Gewalt in ihrem Sinne umformen, um dann den Krieg gegen die Kirche auf ihre Weise zu beginnen. Der Fortschritt steht zwischen diesen beiden Richtungen in der Mitte mit größerer Sinneigung zur Demokratie. Das sind die Parteien, welche im Ganzen auf dem Boden der modernen antichristlichen und revolutionären Weltanschauung stehend, die Religion ihrem innersten Princip gemäß bekämpfen müssen, ob zu jeder Zeit und in jeder Form und in der Weise des jetzigen preussischen Kulturkampfes, ist lediglich eine Frage der Zweckmäßigkeit. Die Geschichte unseres revolutionären Zeitalters beweist es, daß der Liberalismus in allen seinen Schattierungen der Todfeind der Kirche ist. Nun ist die Verirrung erkennbar, daß die preussische Regierung, die doch gewiß antirevolutionär ist und conservativ sein will, ein Unternehmen, wie den Kulturkampf, angefangen hat, der factisch und im Erfolgs auf dasselbe hinausläuft, was die gesammte Revolutionspartei principell als hauptsächlichstes und letztes Ziel erstrebt. Die seit einigen Jahren gemachten Anläufe, die Kirchenpolitik zu ändern, beweisen wohl den Anfang einer besseren Erkenntnis, aber an einem consequenten zielbewußten Vorgehen in dieser Richtung fehlt es leider immer noch, auch bei der neuesten Kirchenvorlage. Vielleicht wird die politische Parteilage die Regierung weiter treiben. Der vollendete Bankrott der Nationalliberalen wird im nothwendigen Verlaufe der weiteren mittelparteilichen Auflösung bald nur noch die Conservativen, das Centrum und die weiter nach links stehenden Parteien übrig lassen. Man sollte meinen, daß diese Lage der Dinge schon jetzt hinreichend klar sei und die Regierung ihre parlamentarische Stütze fortan nur noch in den Conservativen und im Centrum finden könne, und danach auch ihre Politik einrichten müsse. Das was logisch und vernünftig nothwendig ist, geschieht freilich deshalb noch nicht. Die Beendigung des Kulturkampfes war schon seit Jahren aus manchen sehr ernstlichen Gründen für die Regie-

rung eine solche Nothwendigkeit, und doch ist sie bis jetzt nicht erfolgt.

„Die kirchliche Vorlage und das Friedensziel“ — unter diesem Titel wird in der „Post“ eine Zuschrift aus der Provinz Sachsen veröffentlicht, welche freilich in ihrem ersten Theile, der die angeblich drohende Ausbeutung des neuen Gesetzes zu Gunsten einer systematischen Stellvertreterseelsorge in den grellsten Farben ausmalt, sehr wohl in das freiconservative Organ paßt, dagegen in ihrem folgenden zweiten Theile um so greller von der kulturkämpferischen Engbergigkeit der „Post“ abfällt. Die Zuschrift lautet:

„Will man diese wahrhaft furchtbaren Consequenzen vermeiden und dennoch die Versorgung der verwaisten Gemeinden wieder ermöglichen, dann bleibt, wie uns scheint, nur ein Mittel übrig, das momentan wohl unbequem, aber ganz unbedenklich ist. Man muß — so paradox das klingt — das ganz thun, was der Gesetzentwurf nur halb thut; man muß die maigefährliche Anzeigepflicht überhaupt aufheben. Wir meinen nicht den gesetzlich erforderlichen Nachweis des Indigenats, der Vorbildung u. s. w., sondern das politisch motivirte Einspruchsrecht der Regierung gegen eine Pfarrernennung.“

Ohne dies Einspruchsrecht aus politischen Motiven würden sich die Bischöfe dem Nachweis der gesetzlich erforderlichen Qualitäten wohl nicht entziehen, jedenfalls sich demselben eher fügen, als nach der nur halben Aufhebung jenes Rechts. Thäten sie es doch, oder wären im Einzelfall ihre Nachweise nicht in Richtigkeit, so hätte der Staat in der Verfassung der Standesrechte, des Staatsgehalts und der Schulaufsicht, nöthigenfalls in der Anrufung des kirchlichen Gerichtshofes auf Amtsunfähigkeitserklärung oder in der Ausweisung eines Nichtdeutschen, Mittel genug in Händen, sein Ansehen zu wahren. Und dieselben Repressivmittel, welche allerdings gesetzlich festgestellt sein müßten, wären ausreichend, jenes politische Einspruchsrecht für ihn entbehrlich zu machen.

Schon vor Jahren hat ein ausgezeichnete Kenner dieser Dinge, ein guter Protestant und Patriot, der ehrwürdige Karl Hase, dieses Einspruchsrecht einen Gefährsput genannt, den der Staat ohne Schaden wegnehmen könne. Hat denn diese auf Einspruch aus politischen Gründen berechnete Anzeigepflicht irgend einen praktischen Werth? Ganz gewiß kann ein Cleriker staatsgefährlich werden, und muß dann unschädlich gemacht werden können. Aber in den seltensten Fällen wird die Staatsbehörde ihm das vor seiner Anstellung anzusehen vermögen. Wer kennt denn den Kaplan, den der Bischof präsentirt? In den meisten Fällen wird er seine Staatsgefährlichkeit erst im Amte entwickeln: dann ist also die vorgängige Anzeige vergeblich gewesen, und

Der geheimnißvolle Rathgeber.

Humoreske von Gustav Hoyer.

(Schluß.)
8) Käsebleich im Gesicht, schüttelte Betty ihre beiden Hände, deren jede einen Brief festhielt, gegen ihre Nichte, welche eben noch rasch genug hinzusprang, um die Tante aufzufangen, denn es wurde ihr plötzlich schwach. Herr Wandel nahm seiner Schwester, deren Ohnmachten er als ungefährlich kannte, die beiden Briefe aus den Händen. Der eine derselben gehörte dem Bankdirector, der andere war an Tante Betty adressirt. Die Uebereinstimmung der Handschriften auf den beiden Couverts schien sie veranlaßt zu haben, sich mit dem Inhalte ihres noch unerschnitten Briefes endlich bekannt zu machen.
„Alle Hagel!“ rief Wandel, als er gelesen, „das alte Mädchen schnupft! Künftig soll sie meine Nase in Ruhe lassen und sich an ihrer eigenen zupfen!“
„Freunden einer guten Priese empfiehlt eine frisch eingetroffene Sendung Lohbed: Daniel Worchel, Hoflieferant.“ lautete das auf dem Octavbogen lebende Inserat, welches rasch von Hand zu Hand wanderte.
„Ich will nicht länger stören,“ sagte der Bankdirector, seinen neuen Hut streckend.
„Auf die Behauptung meiner Schwester ist nichts zu geben,“ stellte Herr Wandel dem Director vor, während er ihn hinausbegleitete, „denn sie wäre wohl die Allerletzte, an der sich meine Nichte liebe, und ich sehe nicht ein, warum nicht auch andere Leute dahinter gekommen sein sollten, daß sie schnupft! Ich hoffe also, Sie werden eine bessere Meinung von meiner Nichte mitnehmen, Herr Director, denn bedenken Sie nur: wird man heute zu Jemanden sagen, man habe sich das und das gegen ihn zu Schulden kommen lassen, und wird es morgen von Neuem thun? Wird man sich so muthwillig die Leute auf den Hals heken, die ja nun ganz genau wissen, an wen sich zu halten haben? Wie? Ich frage Sie: hätte das wohl einen Sinn?“
„Nein,“ gab der Bankdirector zu, „das hat freilich keinen Sinn. Ich war nur im ersten Augenblick so im Harnisch, daß ich das nicht bedachte. Aber Eins geht für mich klar und deutlich hervor: die Liebe stürzt sich für ihren Gegenstand muthig in die schäumende Brandung der öffentlichen Meinung, topflos zwar, aber aufopfernd.“
„Wieder sehr schön und treffend gesagt!“ schmei-kelte Herr Wandel dem philosophirenden Bankdirector, der bedeutung-

den Zeigefinger erhoben hatte und sehr schlaun mit den Augen blinzelte. „Wenn ich nur nicht schon mein Wort dem — Guten Morgen Doctor,“ unterbrach sich der Rentier, als eben Doctor Blautopf die Treppe heraufkam. „Gehen Sie nur gleich in mein Zimmer, da gibt es Arbeit für Sie.“

X.

Doctor Blautopf trat in dem Augenblicke ein, wo Tante Betty eben unter der sorgsamten Hand ihrer Nichte wieder zu sich kam.

„Unbarmbare Verrätherin!“ waren ihre ersten Worte.
„Nein, Tante, Du bist auf der unrichtigen Fährte, — der Verräther steht dort!“ sagte Cilla und deutete triumphirend auf Doctor Blautopf.

„Ja wohl, Tante; der Herr Doctor ist nicht nur Mitwischer der Thatfache, daß Du Dir dann und wann ein Brichen vergönnt, sondern er hat sogar Anspruch darauf, der eigentliche Entdecker derselben zu sein. Während Deiner Krankheit kandelte er eines Tages, auf Deinem Sopha sitzend, an der Seitenlehne desselben herum. Wöhllich zog er aus dem deserten Pofster eine Kaffeetasse hervor, worin sich Schnupftabak befand, und dann brachte er auch noch eine leere Envelope mit der Etikette Lohbed zum Vorschein. Ich habe es Dir nur nicht sagen wollen, Tante, daß das Verdienst dieser kleinen Entdeckung dem Herrn Doctor gebührt, weil Du Dich dann doppelt gekränkt hättest und doch in Deinem leidenden Zustande der Schonung bedurftest.“

Doctor Blautopf, dem Cilla das Schnupftabaksinjerat hinhielt, schien zu Eis erstarrt, während Tante Betty selbst nicht recht wußte, ob sie vor Scham vergehen oder vor Born bersten sollte, und ihr purpurübergeossenes Gesicht hinter dem Taschentuche verbarg.

„So sollte denn der Lohbed die Achillesferse werden, Herr Doctor, durch welche sich Ihre Passion, Ihre Nebenmenschen an ihre kleinen Unvollkommenheiten zu erinnern, verrathen hat,“ fuhr Cilla fort. „Leider haben Sie aber auch großes Unheil angerichtet, denn eines Ihrer jüngst geschleuderten Projectile entlud sich zwischen meinem Onkel und Herrn Budecke, den Sie damit wahrscheinlich gründlich besseigen wollten.“

„Weiß Gott im Himmel nicht!“ plakte Doctor Blautopf heraus, es war nur eine Verwechslung der Vornamen, der kleine Scherz sollte der Nase des Herrn Stadtraths Wandel gelten!“

Der Doctor biß sich zwar ob dieses im Feuer der Rechtfertigung begangenen Selbstverraths auf die Lippen, da es

aber doch nun einmal heraus war, so fügte er hinzu: „Würde ich sonst Herrn Budecke in's Krankenhaus speibet haben, wenn ich so Schlimmes gegen ihn im Schilde führte?“

„Was fehlt ihm?“

„Nichts,“ war die trockene Antwort. „Ich sorgte nur dafür, ihn auf einige Tage bettlägerig zu machen, um inzwischen seinen Prinzipal und Ihren Herrn Onkel von seiner Unschuld zu überzeugen.“

„Auf meine Kosten,“ bemerkte die Tante hinter ihrem Taschentuche.

„Wollen Sie mir nicht sagen, ob noch mehr Leute um meine — meine Passion wissen, wie Sie es zu nennen belieben?“ forschte Doctor Blautopf.

„Vorläufig nur Tante und ich. Der Onkel muß aber gleich zurückkommen oder ich kann ihn auch holen, vielleicht treffe ich noch den Herrn Bankdirector bei ihm, dessen neuen Hut Sie ohnehin noch nicht bewundert haben.“

„Halt! Das hat keine Eile!“ rief der Arzt, indem er Cilla die Thür vertrat. „Wenn die Damen die einzigen Vertrauten meines unbedeutenden Geheimnisses sind, so liebe sich mit ihnen vielleicht eine Kapitulation abschließen, damit es unter der heiligen Drei bleibt.“

„Nenne Du die Bedingung, Tante,“ sagte Cilla, „Du bist der geschädigte Theil. Nenne den Preis der Sühne.“ Nach einigem Zögern sagte die Tante, deren Antlitz sich noch immer nicht hinter dem Taschentuche hervorwagte:

„Der Preis ist, daß Sie in Betreff Cilla's meinen Bruder seines Wortes entbinden.“

„Und Tante Betty heirathen,“ flüsterte ihm Cilla zu.

„Ist das Ihr Ernst?“ frug der Doctor die Tante.

„Mein vollkommener Ernst!“

„Wissen Sie auch, welchen Zusatz Ihre Fräulein Nichte gemacht hat?“

„Ich habe zwar nichts gehört,“ antwortete es hinter dem Taschentuche, „aber ich kann es mir denken.“

„Und billigen es auch?“

„Ja.“

Der Doctor fuhr erschrocken zurück.
„Gehen Sie von dieser letzten Bedingung wirklich nicht ab?“

„Sie versteht sich ja eigentlich von selbst, wenn Sie die erste erfüllen.“

„Das sehe ich nicht ein,“ versetzte der Doctor. „Eher ließe ich meine ganze Praxis im Stiche.“



die Repression muß doch eintreten. Die letzte Note unserer Regierung an den Cardinal-Staatssecretar fordert die Anzeige als Vorbedingung eines „wohlwollenden Zusammenwirkens von Staat und Kirche“ und gibt zu, daß sie ohne ein solches für den Staat ohne Werth wäre. Aber existirt denn dieses „wohlwollende Zusammenwirken“ der vaticanischen Kirche mit dem neuprotestantischen Preußen noch anderswo als in der diplomatischen Sprache? Wir würden den deutschen Staatsmann nicht ernsthaft zu nehmen wissen, der ernsthaft an ein solches „Wohlwollen“ glaubte. Bleibt der einzige „Ehrenpunkt“, wie die Note sagt: das, was Hase mit dem „Gefährhüt“ meint: daß die Anzeigepflicht die formelle Anerkennung des Hoheitsrechts des Staates über die Kirche wäre. Aber eine Kirche, welche vielmehr sich ein Hoheitsrecht über den Staat dogmatisch zuschreibt, zu diesem Hüt abnehmen vor dem Gefährhüt zwingen zu wollen, dürfte ausfichtslos sein. Jedenfalls hieße, diesem formalen Triumph nachzugehen, daß materielle Opfer des mangelhaften staatlichen Rechts bringen, nach einem Schatten springen und darüber den Bissen aus dem Munde verlieren. Der Staat, der die materielle Achtung seines Hoheitsrechts verlangt und behauptet, kann auf die formale Anerkennung desselben verzichten.

Weshalb man statt der halben Aufhebung der Anzeigepflicht in diesem Sinne die ganze, unter gleichzeitiger Feststellung des Repressivverfahrens gegen staatsgefährliche Elemente, dann wäre dem sehnlichen Wunsche der Regierung, die römische Seelsorge wieder hergestellt zu sehen, der Weg geboten; man hätte zugleich die übrige, praktisch werthvollere Gesetzgebung intact erhalten, und endlich, man könnte sich der Fortsetzung der eben so fruchtlosen als demüthigenden Verhandlungen mit Rom ruhig entschlagen.

Folgendes Beitrag zur Jesuitenriechei liefert der „Vorläufer“: „Manchmal findet man die Jesuiten da, wo man sie am wenigsten sucht. Sollte man glauben, daß die Brüder vom Orden Jesu einen entschiedenen Einfluß auf die neuesten preussischen Eisenbahnverstaatlichungen üben können? Und doch ist dies der Fall. Der Jesuitenorden ist, wie man weiß, außerordentlich reich. Die Geldmittel, über die er verfügt, sind vielleicht nicht so fabelhafte, wie Eugen Sue sie im „Ewigen Juden“ schildert, aber sie sind doch sehr bedeutend und die Herren verstehen ihr Geld vortrefflich anzulegen. Wenn sie vielleicht etwas bei dem Bontoux-Krach verloren haben — der Orden kann übrigens nur mit ganz kleinen Summen an dem Zusammenbruch der „Union Generale“ theilhaftig gewesen sein — so haben sie es zwanzigfach an Berlin-Hamburger Eisenbahnactien wiedergewonnen. Der Jesuitenorden hat in der Schweiz einen Posten von Berlin-Hamburger Eisenbahnactien liegen, den man auf 2 Mill. Mark nominal, ca. 7 1/2 Mill. Mark effectiv angibt. Warum man die Schweiz als Aufbewahrungsort für die Actien gewählt hat, ist nicht ganz klar; vermuthlich, weil dieses Land von politischen Wirren in schwierigen Zeitläuften am ehesten verschont bleiben dürfte. Nun hängt es davon, wie die dem Orden Jesu „affilirten“ Bankiers in der Generalversammlung stimmen werden, ob, ob die Berlin-Hamburger Bahn verstaatlicht werden wird oder nicht, denn bei den statutarischen Verhältnissen dieser Gesellschaft fällt jenes Votum berartig ins Gewicht, daß es wahrscheinlich in der Generalversammlung den Ausschlag über Annahme oder Ablehnung des Kaufanerbietens seitens des preussischen Staates geben wird.“ Wer lacht da nicht?

Die Handelskammer Frankfurt a. M. hat sich, nachdem der Reichstag den Antrag Linsens auf Nichtbestätigung der Patente, Geldleistungen u. s. w. am Sonntag angenommen, an den Reichskanzler resp. den Bundesrath mit dem Ersuchen gewandt, dieser Verlehrsbeschränkung nicht stattzugeben, und die anderen Handelskammern gebeten, im gleichen Sinne bei dem Bundesrath vorstellig zu werden.

Wir hoffen zuversichtlich, daß der Reichskanzler, der ja die Herren, welche in den Handelskammern das große Wort führen, durch ihre Agitation gegen seine Wirtschaftspolitik reichlich hat kennen lernen, sich durch diese Agitation nicht wird bestimmen lassen, den Beschluß des Reichstages abzulehnen.

Die dem Reichseisenbahnamt zugegangenen Berichte über die Unterfuchung der Eisenbahnbeamten des äußeren Betriebsdienstes im deutschen Reich, ausschließlich Baierns, auf Farberkenntniß- und Farberkennungsvermögen haben für dieses Jahr ergeben, daß von 139452 dieser

Beamten überhaupt 998 oder 0,72 pCt. als farbenblind erkannt worden sind, während sich bei den nach dem Stande vom 1. April v. J. angestellten 115154 Beamten und ständigen Arbeitern nur 46 gänzlich und 273 theilweis, zusammen 319 oder 0,28 pCt., Farberkennungsfehler ergaben. Letztere wurden aus dem Betriebsdienste zurückgezogen und auf Stellen versetzt, bei denen die Farberkenntniß und Unterscheidung nicht erforderlich ist.

Italien.

Rom, 14. Juni. Der hiesige Correspondent des „W. M.“, welcher neulich schrieb, der hl. Vater sei in letzter Zeit in Folge der Sommerhitze und der anhaltenden Arbeit etwas abgelenkt gewesen, meldet heute das erfreuliche Factum, daß inzwischen in dieser Hinsicht wieder ein günstiger Umschlag erfolgt ist. Immerhin wäre es durchaus wünschenswerth, daß sich der hl. Vater zur Erhaltung seiner kostbaren Gesundheit die allergrößte Schonung gönnte. Leider aber sei die allgemeine Kirchenlage gar nicht danach angethan, sein sorgenbedrücktes Herz zu erleichtern. Vornehmlich sei es der von Frankreich unternommene Kriegszug gegen Tonkin, welche sich für die katholischen Missionen in Asien höchst bedenklich und geradezu fatal gestalte. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten seien bereits verschiedene Geistliche durch die gereizte Bevölkerung in Annam auf die gräßlichste Weise hingerichtet worden. Einige wurden verbrannt, andere gefoltert, noch andere ersäuft. Diese Wendung ist aber um so mehr zu bedauern, da die katholischen Missionen früher dort einen vielversprechenden Einfluß und eine unbehelligte Lehrfreiheit genossen. So rächt sich denn die französische Abenteuerpolitik an Schuldlosen, und man befürchte hier noch schlimmere Horkposten. Ueber Annam ist ein weites Missionsnetz verzweigt, das jetzt in Gefahr schwebt, durch den Fanatismus der Eingeborenen wieder vernichtet zu werden. Hoffentlich gelinge es den Franzosen, wenigstens die Hauptstationen mit Waffengewalt zu schützen. Zu diesem Zwecke fänden jetzt in Paris und hier lebhaft Verhandlungen statt.

England.

London, 16. Juni. Vor der parlamentarischen Commission zur Begutachtung des Canal-tunnel-Projekts wurde in der letzten Sitzung der Herzog von Cambridge in seiner Eigenschaft als oberster Chef der britischen Armee vernommen. Der Herzog ist ein erklärter Gegner des Projectes und machte seine Einwände gegen dasselbe vom militärischen Standpunkte nachdrücklicher als je geltend. Wird, sagte er, der Canal gebaut, so müßte Dover zu einer Festung ersten Ranges gemacht, und das Landheer um mindestens 6000 Mann vermehrt werden, wodurch der Nation eine jährliche Mehrausgabe von 600000 Lfr. entstehen würde. Die Gefahr des Vordringens einer feindlichen Armee durch den Tunnel sei nicht so groß, wie die Gefahr der Landung einer Streitmacht in Booten, welche sich des Uferlandes des Tunnels bemächtigen würde. Die Landung einer hinreichend großen feindlichen Streitmacht, welche die Festungswerke von Dover überzumpeln könnte, würde wenig Schwierigkeiten bereiten. Keine Regierung würde es wagen, den Tunnel zur gehörigen Zeit zu schließen. Er müßte vor dem Ausbruch eines Krieges geschlossen werden, und werde er geschlossen, während die diplomatischen Unterhandlungen schwebten, so dürfte dies den Ausbruch des Krieges erzeugen, der unter anderen Umständen möglicher Weise vermieden werden dürfte. Der Bau des Tunnels würde eine allgemeine Reorganisation der Armee erforderlich machen; denn in ihrem gegenwärtigen Zustande werde sie nicht im Stande sein, der entstehenden Gefahr zu begegnen. Kurz, der Tunnel würde ein neues Element der Gefahr für die Sicherheit Englands bilden. Es würde für Frankreich möglich sein, England mit einer Armee zu überziehen, ehe man eine Ahnung davon haben würde. Je vortheilhafter der Tunnel für Handels-Interessen werden würde, desto gefährlicher würde er für die Sicherheit des Landes sein. Der Civil-Ingenieur Fowler äußerte sich ebenfalls ungünstig über das Project.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 18. Juni. Ein reisender Schustergehilfe hatte eben eine längere Zeit wegen Vetelei im hiesigen Arresthause abgeübt und balancirte vorgestern Nachmittag total betrunken, und von Haus zu Haus fuchelnd über die Niederstraße, be-

Unter Patient hatte sich bereits halb genesen gefühlt, als ihm kurz vorher sein Chef mit der Zusage verlassen hatte, daß ihm der Directorsposten an der Filiale sicher sei, was sich auch wenige Tage später bei der Generalversammlung der Aktionäre bewahrheitete — die Eröffnung Herrn Mandel's machte ihn vollends ganz gesund, und noch an demselben Tage durfte er, mit Erlaubniß seines erprobten Arztes, das Bett verlassen und zu seiner glücklichen Braut eilen.

Auf Herrn Mandel's Betreiben nahm die Zeitung ihre neuerliche Notiz zurück mit der Motivierung, daß sich die betreffende Dame nur einen „Theatercoup“ erlaubt habe, um den Schuldigen an's Licht zu bringen. „Mit dieser Verichtigung“, fügte die Redaction ausdrücklich hinzu, „ist diese Angelegenheit für uns unwiderruflich aus der Welt geschafft.“

Es kam auch nie an's Tageslicht, wer der Anonymus eigentlich gewesen, und nie wieder hat Doktor Blautopf scharfes Messerchen an einer Zeitung gefressen.

Tante Betty nahm ihr Lebtage keine Priße mehr, und der Bankdirector verzunzte sein ehrwürdiges Haupt nie wieder durch einen unwürdigen Gut. Onkel Mandel's Nase freilich blieb unverwundbar, doch tröstete er sich darüber und pflegte wenn er Jense von dem Glid des jungen Ehepaars war, dem er mit Sad und Pack in die neue Heimath gefolgt war oft zu sagen:

„Da sieht man, daß eine rothe Nase doch auch zu etwas gut ist!“

„Eigentlich waren's zwei“, dachten dann Cilla und Tante Betty bei sich, welche das Geheimniß des Arztes gewissenhaft bewahrten.

gleitet von einer Menge Schulfugend. Sein Schußzeug hatte unser Reisende verkauft und von dem Erlös sich die Schnapsflasche füllen lassen, die bei der Arretirung schon bald leer war. Auf die Frage des Polizeibeamten, ob er nicht arbeiten wolle, erwiderte er, „das fiele ihm im Traume nicht ein.“

Ein wiederholt bestraffter älterer Schloffer von hier, genannt „Bruder Lustig“, standlirte gestern Nachmittag auf der Rheinstraße und schlug einem Wirthe, der ihm keine Getränke mehr borgen wollte, die Fensterseile ein. Gleich nachher faßte ihn die Polizei beim Widel und führte ihn nach dem Arresthause ab.

Ein seit einiger Zeit gesuchter 24jähriger Tagelöhner von hier, welcher wegen Körperverletzung zur Unterfuchung gezogen ist und heute hier wieder auftauchte, wurde verhaftet und in Unterfuchungshaft abgeführt.

Düsseldorf, 17. Juni. Das „D. Bl.“ schreibt: Bei unsern Lesern steht noch in rühmlichem Andenken der hochwürdige Herr Vicar Victor Lenz, dessen seeleneifrige Thätigkeit in der Gemeinde Heerdt die Mangelnde ein jähes Ende bereiteten. Herr Lenz ist nun vor etwa zwei Monaten in den Dominikanerorden eingetreten. Das Kleid des h. Dominikus hat er in Vello empfangen, von wo er nun nach La Sarte bei Huy in Belgien gelangt wurde, um das einfache Noviciat zu bestehen. Unsere Glück- und Segenswünsche folgen ihm.

Rheinfeld, 17. Juni. Das „Echo“ registrirt von hier, daß sich am 9. d. M. zwei unserer bestkultivirten und angesehensten Fabrikanten, Joh. Hch. Pf. und Richard Pf. wegen Betrugs, ausgeübt durch Verführung des verdienstlichen Lohnes (durch ungenaues Messen der Stücke) zur Höhe von nicht 25 Mark in jedem Falle, vor dem hiesigen Amtsgericht zu verantworten hatten. Der Amtsanwalt, der die Anklage gegen beide Beschuldigte aufrecht hielt und keine Milderungsgründe geltend ließ, beantragte für angenommene neun Betrugsfälle für den ersten Angeklagten eine Gefängnißstrafe von einem Jahr und eine Geldbuße von 3000 M., eventuell weitere 200 Tage Gefängniß, und für den zweiten Angeklagten eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und 1500 M. Geldbuße, eventl. fernere 100 Tage Gefängniß. Das Urtheil lautete für den ersten Angeklagten auf Freisprechung, für den zweiten Angeklagten, dem mildernde Umstände bewilligt wurden, auf 900 Mark. Die Angelegenheit dürfte damit noch nicht erledigt sein.

Bonn, 18. Juni. Ueber hier vorgenommene Schiffsprengungen berichtet die „Bonner Zig.“: Seit acht Tagen bemerkte man ein reges Leben auf dem Rhein zwischen Bonn und Hersel. Die königl. Strombauverwaltung war mit der Abfertigung von Linien über die Punkte, wo vor Jahren drei Schiffe gesunken waren, beschäftigt. Verflorenen Montag gegen 9 Uhr nahm der Regierungsdampfer „Schwalbe“ das Personal der Epler Dynamitfabrik in Beuel an Bord und fuhr nach Mondorf. In Mondorf wurde eine kleine Flottille von Nachen zusammengeführt, welche das Sprengmaterial, electriche Batterie, Leitung u. und die nöthigen Schiffer aufnahm. Der Dampfer „Schwalbe“ schleppte dieses kleine Geschwader nach dem Wad, welches im rechten Rheinarne, bei Hersel lag. Nachdem der Torpedo mit Atlas-Dynamit geladen, verankerte man solchen 4,5 Meter in den Rhein und fuhr mit den Leitungsbahnen an Land. Gegen 5 Uhr, als das Wasser von Schiffen frei war, gab der Director der Fabrik das Kommando „Feuer“ und in demselben Augenblicke erhob sich eine gewaltige Wasserfäule, welche auf circa 150 Fuß geschätzt werden kann. Diese Wasserfäule war einer riesigen Fontaine ähnlich und bot einen imposanten Anblick dar. Am Dienstag, den 12., wurde die Regelung des der Siegmündung gegenüber mit Mühlfleinen beladenen Schiffes vorgenommen, um heute die Sprengung zu bewirken. Die Ladung des Torpedos u. erfolgte in derselben Weise, wie die bei oben erwähnten Wad bei Hersel. Wegen der starken Strömung in der Rheindorfer Mühle war die Anbringung des Torpedos sehr schwer; es gelang jedoch schon um 12 1/2 Uhr, das Signal und Kommando zum Sprengen geben zu können. Da die Sprengladung doppelt so stark war, wie bei dem ersten Schiff bei Hersel, so war die Wasserfäule auch entsprechend größer und imposanter. Die sofort nach den beiden Sprengungen vorgenommenen amtlichen Unterfuchungen ergaben eine Vertiefung des Riesbettes von mehreren Metern und war keine Spur von Wad und Ladungen mehr zu entdecken.

Rheinwintter, 16. Juni. Man schreibt dem „Echo“: Vorgestern Nachmittag 4 Uhr hat die Locomotive auf der Drahtseils-Bahn ihre erste Fahrt gemacht. Sie konnte allerdings, um sich figürlich auszudrücken, vorerst nur wenige Schritte machen, da die Geleise bis jetzt nur auf eine kurze Strecke gelegt sind, aber, was die Hauptsache ist, sie ging stetig und sicher; es griff zur Freude und Ehre ihrer Erbauer alles so exact und spielend ineinander, wie ein Uhrwerk. Gestern wurde dem Schreiber dieses das Vergnügen gestattet, mit ihr den seit vorgestern bereits um ein ansehnliches Stück verlängerten Schienenweg zu besahren. Wenn man dabei beobachtet, wie leicht und bequem das Dampftröck zu handhaben ist, wie genau die Bahnräder in die Bahnstangen eingreifen, wie die Bremsen den fast augenblicklichen Stillstand der Maschine trotz der im Anfang der Bahn ziemlich bedeutenden Steigung ermöglichen, wenn man sieht, mit welcher Präcision die bei der Bahnradbahn naturgemäß complicirten Weichen funktionieren, so wird man unwillkürlich von dem Gefühle vollster Sicherheit erfüllt. Dabei ist der Gang der Maschine ziemlich geräuschlos, und es war niemals ein Stoß oder eine sonstige Erschütterung, die von Menschen unter Hinweisung auf die Bahnräder vorhergesagt wurde, zu bemerken. Bald wird das Publikum Gelegenheit haben, sich von der Richtigkeit des Gefagten zu überzeugen; denn der Geleisbau schreitet jetzt mit großer Schnelligkeit vorwärts. Bis etwa zum 25. oder 26. d. glaubt man ihn ganz vollendet zu haben, und wenn dann die Befichtigung des ganzen Werkes von Seiten der Landes-Polizeibehörde stattgefunden hat, wird in den ersten Tagen des nächsten Monats der vollständige Betrieb der Bahn eröffnet werden können.

Dortmund, 17. Juni. Der Viehhändler und Metzger David Cohn aus Werl stieg am Abend des 11. October, v. J. in Unna ohne Widel in den Zug ein, obgleich er zur Lösung eines solchen Zeit genug hatte. Bei der Abforderung der Wille rührte er sich nicht, und als er besonders aufgefordert wurde, bot er dem Schaffner 50 Pfg. an. Der

Schaffner meinte, daß Cohn ausgelassen. Straßbillet löste, Straßkammer, Bestechung mit Kosten kommen. geworden.

Hagen, Altenhagen, ein von der hiesigen wiederholten worden, was aus dem Buch um dem Schöpfer von diesem 6 Wochen berichtet, auf zu bestimmen, brachte. Diese in reichlichem darboten. Wad bat der Gefangene frank liegenden dürfen. Wad human gestimmt. Als nun der und der Trau und zwar vom Tableau! — eingefangen.

Das A aus Wien tele die Meldung bischof Pau Weise nicht de Wiener Blatte wohl hoffen, e ren, daß der die Köln. Vol Strede Verwie wird wohl au bischof von Ge troffen worden

Eine f einigen Tagen delte sich um Angeklagt war ziers, welche welche 37 Jah wohner der tionen, sowie anonymen Bri wurde in emp Maaren, selbst so daß diese J und ihr Dienst bruch's beschn Anspruch. M festgesetzt, da beim Vorlesen — von den Monaten in Diese befeuert jede Verbindung anwalt beontra Tochter. Das sprachen und l

Münche n und seiner J wurden wegen Zuchthaus ver

Vor e Hagefoll, de ihm völlig un macht hat. Art Diogenes, meist nur des die Rechtschaffe entzahn und die leider me schlechten Me einst längere und setzte sich Er vermittelte Geldes und je zahlte, überrei gast die Summ Geldstück aus ducteur geirrt seine Leute fa Geld, merkten und stecken hie oft wiederholte Personen war der des Tags ihm sein Geld Mädchen sofor halben Franc Das Gesicht d endlich freud schaffte sich ih die ebenfals Behn-Sousstä von einer hal Madril Hand“ zerstör durch Anstreiß Sunderl

zeug hatte
Schnaps-
bald leer
ht arbeiten
ht ein.
n hier, ge-
ag auf der
e Getränke
cher fachte
m Arrest-
Lagelöhner
nterfuchung
e verhaftet
eist: Bei
der hoch-
eleftrischer
ein jähres
Monaten
Kleid des
po er nun
um das
b Segens-
n hier, daß
angehenfen
ein Betrugs-
n Lohnes
nicht 25
cht zu ver-
klage gegen
ungsgründe
Betrugsfälle
von einem
weitere 200
en eine Ge-
eupse, eventl.
te für den
eiten Ang-
n, auf 900
erledigt sein.
e Schiffs-
it acht Ta-
ein zwischen
ung war mit
vor Jahren
nen Montag
walbe" das
Bord und
eine Flotille
engmatenial,
Schiffer auf-
dieses kleine
Rheinarme,
as-Dynamit
Rhein und
5 Uhr, als
director der
den Augen-
e auf circa
e von einer
Anblick dar-
s der Sieg-
schiffes vor-
Die Ladung
die bei oben
i Strömung
des Torpedo
das Signal
en. Da die
ersten Schiff
hend großer
Sprengungen
eine Ber-
d war keine
eden.
dem 'Ech-
ive auf der
Sie konnte
st nur wenige
auf eine kurze
ist, sie ging
ihrer Erbauer
en Uhrwerk.
igen gefaltet,
nliches Stück
man dabei
ß zu handha-
anftangen ein-
nem Stillstand
iemlich bedeu-
mit welcher
complicirten
lich von dem
der Gang der
mals ein Stoß
nen unter Hin-
zu bemerken.
sich von der
der Geleisbau
s. Bis etwa
dend zu ha-
ganzen Wertes
den hat, wird
r vollständige
und Meßger
11 October, v.
b schon er zur
Abforderung
sonders aufge-
ßg. an. Der

Schaffner meldete die Sache dem Zugführer, und die Folge war, daß Sohn in Hemmerde ausgelegt, von der Weiterfahrt ausgeschlossen wurde und für die zurückgelegte Strecke sich ein Strafbillet lösen mußte. Außerdem bedachte ihn die hiesige Strafkammer, laut der „Rh.-Westf. Btg.“, wegen verführerischer Bestechung mit 14 Tagen Gefängnis, wozu noch die Gerichtskosten kommen. Die Fahrt ist also auf diese Weise sehr theuer geworden.

Hagen, 17. Juni. Der Fabrikarbeiter Krams aus Altenhagen, ein vielfach bestraffter Mensch, der erst kürzlich von der hiesigen Strafkammer wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, war zur Begleichung noch eines anderen Kontos, aus dem Zuchthause zu Werden noch Hagen transportirt, um dem Schöffengerichte vorgeführt zu werden. Nachdem er von diesem wegen Körperverletzung eine Zusatzstrafe von 6 Wochen Zuchthaus erhalten, mußte er, wie die „Hag. Btg.“ berichtet, auf seinem Rücktransport den Transporteur dahin zu bestimmen, daß dieser ihn nach der Wohnung seiner Mutter brachte. Diese war über den Versuch derartig erfreut, daß sie in reichlichem Maße aufstehen ließ, was Küche und Keller darboten. Während nun der Transporteur wieder zurückkehrte, hat der Gefangene um die Erlaubnis, seinen im Nebenzimmer krank liegenden Bruder auf einen Augenblick begrüßen zu dürfen. Wahrscheinlich durch die leidlichen Genüsse etwas human gestimmt, ertheilte der Transporteur die Erlaubnis. Als nun der Gefangene nach einiger Zeit nicht zurückkehrte, und der Transporteur nachsah, war der Vogel ausgeflogen und zwar vom zweiten Stock aus auf eine Weise gesprungen. Tableau! — Der Entwichene ist bis jetzt noch nicht wieder eingefangen.

Vermischtes.

— Das „Berl. Tagbl.“ läßt sich „unter einiger Reserve“ aus Wien telegraphiren, daß die „alte Presse“ aus Gschweizer die Melbung erhalten habe, der hochwürdigste Herr Erz-bischof Paulus sei in Holland gestorben. Da glücklicher Weise nicht das Geringste vorliegt, was diese Nachricht des Wiener Blattes glaubwürdig machen könnte, so dürfen wir wohl hoffen, es werde sich hier das alte Sprichwort bewähren, daß der vorzeitig Todtgesagte noch recht lange lebe. (Wie die „Alln. Volksztg.“ mittheilt, haben zuerst Bahnbeamte der Strecke Verviers-Köln die Nachricht verbreitet. Das Gerücht wird wohl auf die Thatfache zurückzuführen sein, daß der Bischof von Gent am 13. ds. von einem Schlaganfall betroffen worden ist.)

— Eine sonderbare Gerichtsverhandlung spielte sich vor einigen Tagen vor dem hiesigen Landgericht ab. Es handelte sich um einen großartigen Unfug mit anonymen Briefen. Angeklagt war die Wittve eines höheren pensionirten Offiziers, welche 64 Jahre, und deren unverheiratete Tochter, welche 37 Jahre alt ist. Sie sind beschuldigt, angefehene Einwohner der Vorstadt St. Georg durch anonyme Denunciations, sowie durch Beleidigungen und Verleumdungen in anonymen Briefen bedrängt zu haben. Eine ältere Dame wurde in empörender Weise durch Zufundung nicht bestellter Waaren, selbst durch Zufundung von Krankenwagen belästigt, so daß diese Frau hiervon öffentlich warnen mußte. Als sie und ihr Dienstmädchen nun gar des Mordes und des Einbruchs beschuldigt wurden, nahm sie endlich die Polizei in Anspruch. Mehrere Schriftverständige haben übereinstimmend festgestellt, daß die Briefe — so unflätigen Inhalts, daß beim Vorlesen die Deffentlichkeit ausgeschlossen werden mußte — von den beiden angeklagten Frauen, die sich seit vier Monaten in Unterjuchungshaft befinden, geschrieben sind. Diese behaupteten immer wieder ihre Unschuld und bestritten jede Verbindung mit dem abscheulichen Treiben. Der Staatsanwalt beantragte 15 Monat Gefängnis und 18 Monat für die Tochter. Das Urtheil wurde am Freitag, den 15. Juni, gesprochen und lautete auf sechs, bezw. neun Monat Gefängnis. München, 17. Juni. Die Wörder des Wirtes Schmid und seiner Frau (in Kolbermoor) Strohhofen und Fahl, wurden wegen Raubmordes zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

— Vor einiger Zeit starb in Brüssel ein reicher alter Hagestolz, der beinahe sein ganzes großes Vermögen einem ihm völlig unbekannten jungen Mädchen, einer Näherin, vermacht hat. Der Verstorbene war nämlich ein Original, eine Art Diogenes, der zwar nicht in einer Tonne wohnte, aber, meist nur deshalb ausging, um „Menschen“ zu suchen. Um die Rechtfertigung seiner Willenschen auf die Probe zu stellen, entsann und unternahm er oft die seltsamsten Experimente, die leider meistens ungünstig ausfielen und ihn in seiner schlechten Meinung von der Welt bekräftigten. So fuhr er einst längere Zeit täglich dieselbe Strecke in einem Omnibus und setzte sich stets auf den Platz dicht neben den Conducteur. Er vermittelte sehr bereitwillig das Hin- und Hergehen des Geldes und jedesmal, wenn der Conducteur Kleingeld herauszahlte, überreichte unser Sonderling dem betreffenden Fahrgast die Summe, aber er fügte stets unbemerkt und geschickt ein Geldstück aus seiner Tasche hinzu, wie wenn sich der Conducteur getrennt und zuviel herausgegeben hätte, worauf er dann seine Leute scharf beobachtete. Diese überzahlten ruhig ihr Geld, merkten natürlich den Irrthum, zählten noch einmal und steckten hierauf schmunzelnd ihren kleinen Profit ein. Noch oft wiederholte der Alte sein Kunststück, aber unter den vielen Personen war auch nicht eine, die mit dem armen Conducteur der des Tags nur 3 francs verdiente, Mitleid hatte und ihm sein Geld zurückgab. Eines Tages aber rief ein junges Mädchen sofort hastig: „Conducteur, Sie haben mir einen halben Franc zu viel gegeben!“ und reichte das Geld hin. Das Gesicht des Sonderlings hellte sich auf und wurde ordentlich freundlich verklärt. Er ging dem Mädchen nach, verschaffte sich ihre Adresse und zog Erkundigungen über sie ein, die jedenfalls günstig ausgefallen sein mußten, denn das Behn-Soufflet erwarb dem redlichen Mädchen die Erbschaft von einer halben Million.

Madrid, 16. Juni. Die Mitglieber der „schwarzen Hand“ zersüßten in der Umgegend von Ares die Weinberge durch Ausreizen der Weinstöcke.

Sunderland, 16. Juni. Nach Schluß einer heute

stattgehabten Kindervorstellung in Victoriahall entstand beim Ausgang aus dem Theater ein schreckliches Gedränge, wobei mehrere Personen niederfielen, während die Nachfolgenden über die Gefallenen hinwegschritten. Circa 50 bis 70 sollen umgekommen und 300 Personen mehr oder weniger schwer verletzt sein.

Sunderland (England), 17. Juni. Die Zahl der in Folge des Gedränges am Ausgang des Theaters in Victoria-Hall umgekommenen Kinder beträgt 186.

— Auf dem Maskenballe. Ein wohlhabendes Familienhaupt in Boston veranstaltete unlängst einen maskirten Hausball. Als die geladenen Gäste nahezu vollständig versammelt waren und das gesellige Vergnügen eben in besten Schwung zu kommen begann, begehrten plötzlich zwei Constabler Einlass und erhoben im Namen des Geseßes Einsprache dagegen, daß hier außerhalb der Carnevalszeit ein Maskenball stattfinden solle. Der Hausherr machte geltend, daß sein Arrangement vermöge des durchaus privaten Charakters, den es trage, keinen Verstoß gegen die Landesgesetze in sich schließe und daß er innerhalb seines Hauses die Freiheit diesbezüglicher Verfügung für sich in Anspruch nehmen müsse. Die beiden Vertreter der hohen Obrigkeit ließen sich aber nicht beschwichtigen, sondern forderten zunächst die Namen sämtlicher Anwesenden, um dieselben ihrer vorgelegten Behörde zur Veranlassung des Weiteren unterbreiten zu können. Um noch größeren Eklat zu vermeiden, blieb nichts übrig als dem gestellten Ansuchen zu willfahren. Nachdem sämtliche Namen zu Protokoll genommen waren, und der gute Humor der Gesellschaft bereits unter Null herabzusinken drohte, setzten die beiden Polizisten ihrer Eigenmächtigkeit die Krone auf, indem sie an die vollbesetzten Büffets herantraten und Unkosten machten, sich an dort aufgestellten Federbüschen und edlen Getränken nach Herzenslust zu erquiden. Das wurde denn doch dem geduldischen Hausherrn etwas zu bunt und wies er den beiden Eindringlichen die Thüre. Sie aber ließen sich nicht vor die Thüre setzen, sondern zeigten ihre Einladungskarten vor. Es waren langjährige Freunde des Hauses, welche ihre Masken „überaus glücklich“ durchgeführt hatten.

— Hungerstoth in Kleinasien. Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus Constantinopel, 7. d. M.: Seit länger als einem Monate herrscht in Erzingian eine drückende Hungerstoth und die Einwohner können sich selbst Brod nur mit großer Mühe verschaffen. Die Verarmten unter den Nothleidenden, darunter zahlreiche Frauen, demonstrieren wiederholt vor dem Palais des Gouverneurs und wurden dann durch Vertheilung von Getreide auf kurze Zeit beschwichtigt. Viel schwerer als Erzingian wurden die westlich von dieser Stadt gelegenen Kreise heimgesucht, in welchen die Noth geradezu entsetzliche Dimensionen angenommen hat. In dieser Gegend sind bereits Fälle von Hungertod vorgekommen. Nach glaubwürdigen Berichten sind die Einwohner mehrerer türkischer und türkischer Dörfer im Kreise Kemaß gezwungen sich ausschließlich von Kräutern zu nähren. Der Preis des Getreides ist um das Fünf- und Sechsfache gestiegen; die Händler wollen, da die neue Ernte erst in drithalb Monaten eintritt und die Bevölkerung sehr arm ist, kein Getreide auf Credit liefern. Die Localregierung bietet Alles auf, um die Noth zu mildern, und hat alles verfügbare Getreide in die genannten Kreise abgedrückt. Es heißt jedoch, daß nur sehr geringe Mengen vertheilt wurden, und daß es zweifelhaft sei, ob die Sendungen fortgesetzt werden können. Des Weiteren hat die Behörde den Preis des Getreides festgesetzt und angeordnet, daß die Getreidehändler, die ihre Waare auf den Markt nach Erzerum schickten, dieselbe nach den heimgekauften Provinzen senden. Als jedoch diese Maßregel die Wirkung hervorrief, daß die Händler die Zufuhr gänzlich einstellten, zog die Behörde ihre Verfügung zurück. Mehrere Kornhändler, welche die Noth der Bevölkerung zum Gegenstande von Speculationen machten, wurden nun gezwungen, ihre Getreidekammern zu öffnen und den aufgespeicherten Vorrath abzuliefern. Der Preis des Kilogrammes Getreide sank in Folge dieser Maßregel um zwei bis drei Pfennig, beträgt jedoch noch immer das Dreifache des gewöhnlichen. Um die Situation genau kennen zu lernen, hat die Behörde mehrere Vertrauenspersonen nach den erwähnten Kreisen entsandt. Keinesfalls ist es bloß die enorme Preissteigerung des Getreides, auf welche die Noth dieser Gegenden zurückzuführen ist, sondern ebenso der vollständige Mangel an Geschäftsverkehr und die daraus entspringende allgemeine Armuth der Bewohner.

— (Gegenseitige Controle.) Schreiber (zum Fenster hinaussehend): „Jetzt seh' ich dem Maurer da drüben schon drei Stunden zu, aber auch keinen Strich hat der Kerl seit her geschafft. Jetzt möcht' ich nur auch wissen, für was solche Leute alle Samstage ihr Geld einstreichen.“ Maurer: „Jetzt guckt der Schreibersknecht schon drei g'schlagne Stunden so mir räber und hot in dera ganze Zeit noch toi Feder ang'regt. Jetzt möcht' i no auch wissa, für was so Tagdieb ihr B'soldung einnimmet.“

Literarisches.

Der letzte Caph. Roman von Mariam Tenger.

Dieses eigenartig-krafftvolle Werk führt uns nach Ungarn an die Abhänge des wilden Tatra-Gebirges, wo der glühende Patriotismus des übermüthigen Magharen einen nie rastenden Kampf kämpft gegen das geräusch- und anspruchsvolle, aber erfolglose Streben des deutschen Elements. Der Roman spielt in lebhaft bewegter Handlung bald inmitten des äußerlich glänzenden, aber hohlen Treibens des ungarischen Adels, bald in dem gemüthreichen Familienleben der reichen sächsischen Anstießer. Die Konflikte zwischen diesen so verschiedenen Menschen, heftig und heiß, sind meisterhaft erzählt einzelne Szenen von packender Wirkung. Ein moralischer Sieg deutschen Biederfinns und die Ueberbrückung der Kluft durch die Macht der Liebe bringen den Roman zum befriedigenden Abschluß.

Der gefüllte Pfannkuchen. Ein Scherz von G. Kells. Eine lustige Geschichte aus dem fröhliche Carnevals-treiben in Rheinland.

Beide Arbeiten bilden den eben erschienenen Band 8 von „Bachem's Novellen-Sammlung“. 216 Seiten 8°. Elegant-folbig gebunden in dunkelviolett Calico mit Goldtitel 1 Mark. Verlag von F. B. Bachem in Köln. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Band 9 erscheint Mitte Juli und wird Novellen von S. Schumacher (Nekelt von Java) und Emma Franz enthalten.

Handels-Nachrichten.

Fruchtpreise zu Neuss am 19. Juni.				
Weizen neuer	1. Qual.	20 50	Hafer neuer	15 —
	2. "	18 50	Raps 1. Qual.	— —
Randroggen	1. O. neuer	14 80	2. "	— —
	2. " "	12 80	Kartoffeln	8 50
Winter-Gerste		14 —	Gett	6 —
Buchweizen	1 Qual.	— —	Roggenstroh per Schock	— —
	2. "	— —	à 600 Kilo	24 —

Preise unverändert.
Rübbel per 100 Kilo in Parttheen von 100 Ctr. 71 —
Rübbel per 100 Kilo festweise 72 50
Bereinigtes Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rübbel.
Preßkuchen per 1000 Kilo 180 —
Kleien per 50 Kilo 5 60

Rübbel und Kuchen unverändert.
Köln, 18. Juni. (Amtliche Notirungen über Handelsmaller.)
Weizen fester; hies. eff. M. 20.00—21.00 B., fremder 20.00—21.00 B., per Juli 19.65—70 bez., 19.70 B., 19.65 B., per Novbr. 20.35—40 bez., 20.45 B., 20.40 B.

Roggen fester; hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 14.55—65 bez., 14.70 B., 14.55 B., per Nov. 15.30—35 bez., 15.40 B., 15.35 B.

Hafer ohne Sad per 100 Kilo mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 14.00—15.00 B. Rübbel fester; per 50 Kilo mit Faß in Eifen. eff. in Parttheen von 100 Ctr. M. von 36.00 B., Oct. 31.70—80 bez., 31.80 B., 31.80 B. (Landmarkt.) Weizen M. 19.25—20.25; Roggen 12.25—14.25; Gerste 12.50—14.50; Hafer 13.50—15.50 bezahlt nach Qua-lität pro 100 Kilo. Zu nahren fuapp.

Berlin, 18. Juni. Weizen per Juni-Juli M. 189.50 bez., Sept.-Okt. 195.50 bez., Roggen per Juni-Juli M. 148. — bez., Sept.-Okt. 150.75 bez., Hafer per Juni-Juli M. 134. — bz., Sept.-Okt. 139. — bez., Rübbel loco M. 75.50 bez., per Juni 76. — bez., Sept.-Okt. 60.30 bez., Spiritus loco M. 57.25 bez., Juni-Juli 56.60 bez., Aug.-Sept. 57.50 bez.

Stettin, 18. Juni. Weizen per Juni-Juli 192.00, Juli-Aug. 192.50, Sept.-Okt. 196.00 M. Roggen per Juni-Juli 142.50, Juli-Aug. 143.00, Sept.-Okt. 147.00 M. Rübbel per Juni 71.00, Sept.-Okt. 60.50 M. Spiritus loco 57.40, per Juni-Juli 57.30, Aug.-Sept. 57.80, Spt.-Okt. 56.30 M. Petroleum loco 7.80.

Breslau, 18. Juni. Spiritus per Juni-Juli M. 56.20, Aug.-Sept. 56.40, Sept.-Okt. 54.00. Weizen p. Juni M. 189. —, Roggen p. Juni M. 145.00, Juni-Juli M. 145. —, Sept.-Okt. 149.00. Rübbel per Juni M. 73.00, Juni-Juli 73. —, Sept.-Okt. M. 60.50.

Lüttich, 18. Juni. Weizen frs. 23.00—25.00. Roggen frs. 17.25—17.75. Gerste frs. 17—22. Hafer frs. 16.50—19.

Antwerpen, 18. Juni. Petroleum disp. Plant disp. frs. 18. — bez., 18. — B., per Juli —, bez., 18.50 B., per Sept. —, bez., 19.75 Br., per Sept.-Dec. —, bez., 20.25 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox 132. — frs. per 100 Kilo. Amerik. Speck long disp. frs. 119. —, short disp. 128. —. Amerik. Schweine-schultern frs. 101. —. Amerik. rother Winterweizen Nr. 2 dispon. frs. 25. 1/2. Wall-umlag 88 B. Kurz Köln 123.30.

Paris, 18. Juni. Mehl 9 Marken p. Juni 58.10, do. Juli-Aug. 58.60, do. Sept.-Dec. 59.80. Weizen p. Juni 26.50, Juli-Aug. 26.50, Sept.-Dec. 27.50. Roggen p. Juni 16.50, Juli-Aug. 16.75, Sept.-Dec. 18.10. Rübbel p. Juni 101.50, Juli-Aug. 81. —, Sept.-Dec. 76.75. Spiritus p. Juni 49. —, Juli-Aug. 50.25, Sept.-Dec. 50.75. Weißer Zucker Nr. 3 p. Oct.-Jan. 60.10.

Kull. 16. Juni. Feinöl loco und Juni 20 1/2. Juni-Aug. 20 1/2. 6 d. Sept.-Dec. 21 1/2. Cottonöl loco 28 1/2. in Fässern vom Mittelmeer.

Liverpool, 18. Juni. Baumwolle unver. Umlag 7000 B., Zufuhr 6000 B.

London, 16. Juni. Schwimmende Weizenladungen, angekommen 1, zum Verkauf angeboten 8 Cargos.

New-York, 16. Juni. Wechsel a. Deutsche Pl. 94 1/2. Wechsel p. London (Gold) 4.85 1/2. Sprot. fund. Anleihe 103 1/2. Erie-Eisenbahn 38 1/2. Baumwolle in New-York 10 1/2. do. in New-Orleans 10. Petrol. in New-York 7 1/2. do. in Philadelphia 7 1/2. Mehl 4.2. Rother Winterweizen 1.21 1/2. Mais (old mixed) 64 1/2. Sav.-Zucker 6 1/2. Kaffee Rio good fair 9 1/2. Schmalz (Wilcox) 10 1/2. Speck 10 1/2. Getreide-Fracht 2 1/2. Baumwoll-Zufuhr 2000, Ausfuhr n. Großbrit. 6000 do. n. dem Kontinent — B.

Viehmärkte.

Köln, 15. Juni. Auf dem heutigen kleinen Viehmarkt waren aufgetrieben: 71 Schafe; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 72, 2da 69, 3da 66, 365 Kälber; Preis per 100 Pfd. 1ma M. 70, 2da 65, 3da 58.

Köln, 18. Juni. Auf dem heutigen großen Viehmarkt waren aufgetrieben: 313 Ochsen, 45 Stiere, 285 Kühe und Rinder, 236 Schweine. Preis per 100 Pfd.: Ochsen 1ma M. 75, 2da 70, — 3da 60; Stiere 1ma M. 63, 2da 60, 3da 50; Kühe und Rinder 1ma M. 67.50, 2da 63, 3da 60; Schweine 1ma M. 54, 2da 52, 3da 50. Ochsenhäute 44—46, Kuhhäute 32—34, Fett 36—38 Pfg. per Pfd.

Letzte Post.

Berlin, 18. Juni. Der „Köln. Btg.“ wird von hier geschrieben: Ueberrnorgen Mittag wird der Bericht der kirchen-politischen Commission über die neueste Vorlage verlesen, derselbe wird dann wohl erst am Freitag zur Vertheilung und dann am nächsten Montag zur zweiten Plenarberatung gelangen. Daransein sind denn auch wohl anderweitige Bestimmungen über die Verathungen des Herrenhauses getroffen worden. Ursprünglich sollte dort bereits am 25. die Arbeit wieder aufgenommen werden; jetzt wird dies nicht vor dem 28. d. geschehen. Die Annahme der kirchenpolitischen Vorlage im Abgeordneten-hause ist außer allem Zweifel. Der Widerspruch der Frei-conservativen, Seceffionisten und Rational-Liberalen, welche auch in der Commission dagegen stimmten, wird nicht genügen, der conservativ-clericalen Mehrheit, welcher sich in diesem Falle der Fortschritt anschließt, die Spitze zu bieten, und im Herrenhause soll bei dem Gewichte, welches die Regierung auf das Zustandekommen des Geseßes legt, kein Widerspruch zu befürchten sein.

† Todes-Anzeige.
Es hat dem Allmächtigen gefallen, gestern unsern innigst geliebten Vatten, Vater und Bruder
Eugen Erkelenz
nach längerem Krankenlager gestirbt mit den h. Sterbesakramenten unserer h. römisch-kath. Kirche im Alter von 38 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Stürzelberg, den 18. Juni 1883.

Die Exequien für die verstorbene
Margaretha Galtner
geb. Kettler,
finden morgen Mittwoch den 20. Juni, Morgens 9 Uhr statt, wozu freundlichst einladet
die Familie.

Vakante kath. Lehrerstellen.
Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Hülz. Einkommen 975 M. Meldung binnen 3 Wochen.
Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Buchholz. Einkommen 1050 M. und freie Wohnung. Meldung binnen 14 Tage.
Lehrerstelle an der kath. Volksschule zu Altdorf bei Essen. Anfangsgehalt 1050 M., steigend nach je 5jähriger Dienstzeit um 50 M. Wohnungsgeld 150—300 M.

Bekanntmachung.
Es wird hiermit zur Kenntniss gebracht, daß behufs Reinigung der Gräber das Erntewasser am Sonntag den 1. Juli c. Abends abgelassen und am 4. Juli c. Abends wieder auf die Mühlen zurückgeführt werden wird.
Zur Leitung der Erntereinigung und Ausführung der im Laufe des Jahres nötigen Anordnungen an dem Erntewasser sind die Herren Jacob Kuer und Wilhelm Moser gewählt worden.
Neuß, den 16. Juni 1883.
Für den Bürgermeister,
der I. Beigeordnete,
F. S. Kaumanns.

Bekanntmachung.
Die Verloofung der Marktstände für die Dauer des am 8. Juli c. beginnenden ständigen Neuenhovens Marktes wird durch den Unterzeichneten
am Donnerstag den 5. Juli c.,
Nachmittags 4 Uhr,
im Rathhause der Geschwister Mäulenbroich zu Neuenhoven erfolgen, wozu die Gewerbetreibenden hiermit eingeladen werden.
Die Schaubudenbesitzer erhalten ihre Plätze besonders angewiesen und wollen dieselben sich rechtzeitig bei mir melden.
Bedburg, den 16. Juni 1883.
Der Bürgermeister:
Busch.

Subhastation zu Stürzelberg.
Am Donnerstag den 21. Juni c.,
Nachmittags 3 1/2 Uhr,
soll in der Wohnung des Wirtes Wankum zu Stürzelberg die dem daselbst wohnenden Ackerer und Wirt Joh. Falkenberg zugehörige, zu Bors gelegene Parzelle Ackerland, groß 64 A 34 Meter, auf dem Schneckenacker an der Dormagener Landstraße, begrenzt von Pastorath Bors und Wiltz. Falkenberg zu Stürzelberg, öffentlich versteigert und dem Meist- u. Beibietenden zugeschlagen werden.
Der Mandatar
der Exekuten.
Ein Beihilf mit genügenden Vorkenntnissen für's Comptoir gesucht. Näheres sagt die Expd. dfr. Ztg.

Gras- und Klee-Verkauf zu Buderich Dorf.
Am Mittwoch den 20. Juni c.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Buderich, Dorf, im Wirtshaus von Herrn Mathias Pienkers (früher Mäschig), lassen öffentlich auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:
1. Herr Mathias Pienkers: verschiedene Nummern Gras, zahnen und Luzernerflee im Rheinfeld, am Niederfeld, am Rheinfeldsweg, am Abzugsgarten, an der Kasse, an der Budericherspieße, am Borgelspatt, am Bodenschen und im Bled stehen,
welche von dem Feldhüter Oberk auf Verlangen näher angewiesen werden.
2. Die Geschwister Suthmacher zu Niederfeld: 10 A. Luzernerflee im Wirtshaus von je 105 Ruthen, 2 A. Luzernerflee an der Fuchstauke von je 120 Ruthen, 2 A. Gras in der Wiese, zwischen Nieder- und Oberfeld von je 1 1/4 Morgen.
Neuß. Knein, Notar.

Mobilar- u. Mode- waaren-Verkauf zu Neuß.
Donnerstag, den 21. Juni c.,
und nötigenfalls am 22. Juni, jedesmal Morgens 9 Uhr anfangend, lassen Erben von Herrn Mathias Gladbach, in dessen Sterbehause, Glockhammer 46 hier selbst, öffentl. gegen Baarzahlung versteigern:
Sessel, gepolst. u. a. Stühle, Klapp-, Auszieh-, Wasch- u. a. Tische, Journallen, Mantel- u. a. Dosen, Kleider-, Glas- und Küchenschränke, Bettstellen, Matratzen, Bettzeug, Spiegel, Bilder, Pendule u. a. Uhren, Pianino, Console, Sophas, Commoden, Nähmaschine, Mangel, Pflanzpflanzen, Leinwand, Kupfer-, Glas- und Porzellanfachen, Küchengeräthe aller Art, u. a. eine große Partie feines u. a. Band, Blumen, Fantasie u. edle Straußfedern, Seide, Sammt, Plüsch, Damen-Filzhüte, Ladeureal, mit Spiegel, Theke, u. a.
Zuschläge über 30 Mark können gegen Bürgschaft creditirt werden.
Neuß. Brandenbergs, Notar.

Mobilar- und Immobilier-Verkauf zu Gohr.
Am Donnerstag den 21. Juni c.,
lassen die Kinder und Erben der zu Gohr verlebten Eheleute Anton von Penney und Cecilia Schmitz: a. Vormittags 9 Uhr im Sterbehause daselbst:
1 Pferd, 3 milchgebende Kühe, 1 Kalb, 3 Schweine 1 Karre mit schmalen Rädern, 1 paar breite Räder mit eiserner Achse, 1 eiserner Pflug, Egge, Walze, Wannenmühle, Heckschleife, Waage mit Gewicht, 1 Schiebkarren, ferner Hausmobilen aller Art, als: Tische, Stühle, Schränke, Kisten, Kasten, Bett, Porzellan u. a. 10 A. Acker, 30 A. Feld, 20 A. Bock, 12 A. Weiden, 6 A. Acker, am Dorfe stehend, sodann:
b. Nachmittags nach diesem Verkaufe in der Wohnung des Wirtes Hrn. Friedrich Schmitz daselbst:
Wohnhaus mit Stallung Scheune u. Garten zu Gohr, neben Wittwe Schmitz und Kaspar Clemens gelegen, groß ca. 45 Ruthen und eine Ackerparzelle am Dorfe neben Fried. Hinken und Adam Hütten gelegen, groß ca. 90 Ruthen,
unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft.
Neuß. R. Pinderkotte, Notar.

Haus-Verkauf.
Ein zu Neuß in bestem Zustande und sehr guter Lage befindliches Wohnhaus in welchem seit ca. 20 Jahren
Wirtschaft und Spezereigeschäft mit Erfolg betrieben wird, steht unter günstigen Bedingungen durch den Unterzeichneten zu kaufen.
Neuß. Fr. Wenge.

Bitte gütigst diejenigen Kinder der von Herdt und Buderich, für welche auf meine private Impfung im laufenden Jahre reflektirt wird, baldigst bei mir anmelden zu wollen.
Herdt. Dr. Jägers.

Buckersfabrik Bedburg-Nahe.
Die Mitglieder sowie die Stellvertreter des provisorischen Comité's werden zu einer
Versammlung
am Dienstag den 3. Juli curr.,
Nachmittags 1/4 Uhr, bei Herrn Schwinges in Bedburg ergebenst eingeladen.
Von nachgenannten Herren:
Bieten zu Capellen,
Fahbender zu Frimmersdorf,
Rath zu Nahe,
Lüpfes zu Königshoven,
Silke zu Giesch,
Cajens zu Giesch,
Froisheim zu Nahe,
Desser zu Buchholz,
Effer, Würgem. zu Niederembt,
Iven zu Oberembt,
Breuer zu Stammlerberg,
Hilfens zu Oberbolheim,
Krag zu Frauwillersheim,
Becker zu Gersshoven,
Kaulen zu Nahe,
Koch zu Neuß,
Schmitz zu Troisdorf,
Schulten zu Giesch,
Olberg zu Nahe,
Conrads zu Bedburg,
Nudlenbroich zu Bedburg,
Tappen zu Nahe,
Seuffer zu Königshoven
und dem Unterzeichneten
sind Statuten der zu gründenden
Buckersfabrik zu beziehen. Ebenso
liegen bei denselben Listen zum Einzeichnen von Aktien offen.
Caster, den 18. Juni 1883.
G. Krahé.

Bruchbandagen
in allen Sorten stets vorräthig; besonders empfehle neueste Kinder-Gummibandagen, deren Gebrauch sichere Heilung erzielt.
B. J. Reiffer,
approbierter Bandagist
Hollstraße 16.

La. Weikall, Landkass. u. Kassasche
Liefert billigt die Kassenscheine von
Peter Rossmüller in Dornap.
!!Zur Beachtung!!
Die bewährten Präparate
Odontine stillt sofort Zahnschmerzen per Fl. 50 Pfg.
Acetine beseitigt rasch und für immer Gähneraugen per Flacon 40 Pfg.
Oron-Dart-Essig 1 Mark (Desinfektions- u. Toilettemittel) empfiehlt Eugen Moubis in Firma Wiltz. Joj. Cremer Nachf. Neuß.

Entlaufen.
Ein weißer Jagdhund mit braunem Behang. Vor Anlauf wird gewarnt. Wiederbringer gute Belohnung.
Christian Brasch in Rheidt bei Rommerkirchen.
Züchtige Müller
zum Kohlenmalen gesucht. Fr.-Df. ferten unter F 2644 an Rudolf Mosse in Köln.

Die noch vorräthigen Umhänge und Jacken verkaufe ganz unter Preis.
Elisabeth Nauen,
Büchel 18.

Ein großes Geschäftshaus
in Neuß am Markt gelegen, worin seit 30 Jahren ein Tuch- und Confections-Geschäft mit Erfolg betrieben, steht per 1. Okt. zu verkaufen auch zu vermieten. Eigenthümer ist auch nicht abgeneigt mit einem jungen soliden Mann, der einiges Capital und Kenntnisse hat, das Geschäft weiter zu führen. Das Nähere bei Herrn Jonas Hoffmann, Neuß.

Loose
zur St. Anna-Kirchen-Lotterie in
Düren, Ziehung definit. 31. August
1883, a 1 Mark, zur Viehfrauen-
kirchenlotterie, Zier a 2 Mark
zu haben in der Expd. dfr. Ztg

Die Gladbacher Volkszeitung,
Auflage 5700.
Tendenz Centrumpartei,
wird beim Quartalwechsel zu geneigtem Abonnement bestens empfohlen. Die oben angeführte, bedeutende Abonnentenzahl dürfte wohl für unsere Zeitung die beste Empfehlung sein, der wir nur beizufügen haben, daß wir, der Tendenz getreu, muthig weiter kämpfen werden für Gott, Wahrheit, Freiheit und Recht.
Die Gladbacher Volkszeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags im Formate der „Kölnischen Volksztg.“ (Samstags regelmäßig in Doppelausgabe.) Abonnementspreis durch die Post oder Voten pro Quartal Mk. 1.50. Dieselbe wird an den genannten Tagen mit den ersten von hier abgehenden Eisenbahnzügen befördert.
Zusertionen haben in der Gladbacher Volkszeitung die beste Wirkung, da dieselbe eine bedeutend stärkere Auflage hat, als alle polit. Blätter zusammen genommen, die im Kreise Gladbach erscheinen. (In Gladbach allein 2500 Abonnenten.) Die fünfspaltige Beitzzeile wird mit 15 Pfg. berechnet.
M. Gladbach.
Redaktion und Expedition.

Local-Fahrt
zwischen
Stürzelberg und Düsseldorf
vom 20. Mai 1883 ab bis auf Weiteres.
An den Wochentagen:

Zu Thal:				Zu Berg:			
Von Stürzelberg	5 40	1 40	6 —	Von Düsseldorf	11 —	3 —	7 20
„ Uedesheim	5 55	1 55	6 15	„ Herdt	11 20	3 20	7 50
„ Himmelgeist	6 —	2 —	6 20	„ Hamm	11 35	3 35	8 05
„ Volmerw.	6 10	2 10	6 30	„ Grimlingh.	11 50	3 50	8 20
„ Grimlingh.	6 15	2 15	6 35	„ Volmerw.	12 05	3 55	8 25
„ Hamm	6 25	2 25	6 45	„ Himmelgeist	12 15	4 10	8 35
„ Herdt	6 35	2 35	6 55	„ Uedesheim	12 25	4 25	8 50
Zu Düsseldorf	6 50	2 50	7 10	Zu Stürzelberg	12 45	4 45	9 15

An Sonn- und Feiertagen:

Zu Thal:				Zu Berg:			
Von Stürzelberg	8 —	1 15	6 30	Von Düsseldorf	10 —	3 —	8 00
„ Uedesheim	8 15	1 30	6 45	„ Herdt	10 20	3 20	8 20
„ Himmelgeist	8 20	1 35	6 50	„ Hamm	10 35	3 35	8 35
„ Volmerw.	8 30	1 40	7 —	„ Grimlingh.	10 50	3 50	8 50
„ Grimlingh.	8 35	1 50	7 05	„ Volmerw.	11 10	4 10	9 10
„ Hamm	8 45	2 —	7 15	„ Himmelgeist	11 15	4 15	9 15
„ Herdt	8 55	2 10	7 25	„ Uedesheim	11 25	4 25	9 25
Zu Düsseldorf	9 10	2 25	7 40	Zu Stürzelberg	11 45	4 45	9 45

Peter Segemann, Capitän.

Posthalterei Neuß
Ein zuverlässiger Postillon gesucht, es wollen sich nur solche melden, die richtig mit Pferden umzugehen wissen und geschult im Fahren sind, und gute Zeugnisse beilegen können.
Näheres bei
M. Reibhöfer, jr.
Posthalter.
Züchtige Sammet- arbeiter auf uni und faconnirt gesucht.
Gebr. Hölzermann,
M. Gladbach.
Erfahrene Schlosser finden dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Joh. Reinartz, Maschinenfabrik.
Kräftiger 2. Müller
per Ende Juni oder später gesucht.
Drees in Bevelinghoven.
Ein zuverlässiger Fuhr- und Ackerknecht gef. Näh. in der Exp.
Ein ord. Junge gesucht.
Oberstraße 132.
Ein Schäfer gesucht von
J. M. Reibhöfer, Neuß.

Sommer-Theater
in der Tonhalle.
Dinstag den 19. Juni:
Anti-Kantippe
oder
Krieg der Frauen.
Mittwoch den 20. Juni:
Große Kinder-Vorstellung.
Die drei Haulenmännchen.
Kassa-Öffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
F. Genesius.
Ein Mädchen,
kath. aus anständiger Familie, welches auf der Nähmaschine arbeiten kann, wird in Erfeld für ein Manufakturwaarengeschäft in die Lehre gesucht. Wo, sagt die Exp.
Neuß-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.
Von Neuß:
Morgens 6,30
" 8,5
" 10,45
Nachm. 12,45
" 2,20
" 4,20
" 6,20
Von Düsseldorf:
Morgens 7,15
" 9,30
" 11,30
Nachm. 1,30
" 3,10
" 5,10
" 7,10
A. Desser, Capitän.

Pro.
Erstein tag
Preis pro Du
wärts an der
Frue
Weizen neue
Landroggen
Wintergerste
Buckweizen
Breite un
Müßel per 10
Müßel per 10
Germinetes
Preßkuchen pe
Kleien per 60
Müßel un
Das Na
gilt auch in
Boden reißt,
gelegt worde
ausgestreut ob
baren Grund
dessen, was
oder diesen
kurz oder la
sch rächen.
Daß gesunde
der Bölder f
stand, der C
und niedrige
Biele und B
allen Mittel
zerfallen.
Eine auf
wir, wenn i
in dem letzte
innern deut
und die he
Jahren ver
Ben nigt
Fürst Wi
er gebot in
heit, und ni
ter liebt de
Byzantinism
Vercher u
Die
Mit Bli
brechende D
barer Gewal
Aufzucht in
Neugli
als könnten
Elemente; d
bis er zum
einem Gebir
außer Stan
Die An
den höchsten
Erklärung d
zweite Loco
nigtens ihr
noch mehr
Man f
einem annu
ganz deutli
— Ringsun
Menschent
die Felsen
spotteten.
Das Fe
Sturmes ge
der Schaffn
die nötige
Wird i
ein junger
Herr, kurz
„Hoffen
unterwürfig
„Defne
Der Sch
aussteigende
drückte, sein
in die Str
*) Nachb